Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 17 (1895)

Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 26.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 21. 1895.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 26. Mai.

Inhalt: Gedicht: Opfern. — Wert der Gemütsbildung. — Was fangen wir mit unseren ledigen Töchtern an. — Der Friede auf Erden. — Eine wissenschaftliche Erklärung für die Wirkungen des Gebets. — Ehrenmeldung. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Briefkasten für Gesundheitspflege. — Feuilleton: Der Rechte (Fortsetzung).

Beilage: Avis. — Wie die Frau, so die Magd. — Noch ein neues Heizsystem. — Briefkasten der Redaktion. — Reklamen und Inserate.

Opfern.

Wenn sich verwandt zwei Stoffe finden,
So lehrt es aller Bildung Lauf, —
Und wollen sich als Ganzes binden:
Löst sich erst eins im andern auf.

Dann erst entfliehet, was sie trennte,
Es bleibt zurück nur, was verwandt,
So, aus dem Kampf der Elemente,
Glüht sich der echten Liebe Band.

Wie doch Natur in ew'gem Walten,
Zum stolzen Menschenherzen spricht:
Sich opfern heißt erst sich gestalten,
Und ohne Opfer liebst du nicht! Arnold Schloenbach.

Wert der Gemütsbildung.

Ein gebildetes Gemüt unterscheidet sich von einem nichtgebildeten, rohen hauptsächlich durch vier Eigenschaften: Tiefe, Reichtum, Zartheit, Adel.

Unter einem tiefen Gemüt versteht man ein Gemüt, das lebhaft und nachhaltig empfindet; unter einem reichen ein Gemüt, das vielseitig angeregt und entwickelt ist; unter einem zarten ein Gemüt, das auch bei leisen Anlässen „erklingt", durch Hartes leicht verletzt wird und sich selbst nach außen hin in feiner, wenn auch einfacher Weise kundgibt, und unter einem edlen endlich ein solches, das die niedrigeren, dem sittlichen und auch dem religiösen Gefühl direkt widerstreitenden Empfindungen und Triebe in sich möglichst unterdrückt hat, dagegen für alles Hohe, Schöne und Gute ein volles Maß von Begeisterungsfähigkeit besitzt. Ein Gemüt, das diese vier Eigenschaften in sich vereinigt, ist ganz zweifellos ein hoher Schatz, ja der höchste, den ein Mensch überhaupt besitzen kann, und einen solchen in den jungen Menschen zu erzeugen, das ist eben die Aufgabe der Gemütsbildung, der fremden und der eigenen, und darin liegt auch zugleich der Wert der Gemütsbildung.

Wer ein gebildetes, also ein tiefes, reiches, zartes und edles Gemütsleben besitzt, ist ein glücklicher Mensch, ob auch sein äußerer Lebensgang durchaus nicht frei von Härten und Schwierigkeiten ist, wenn er auch nach dem Urteile der Welt zu den Unglücklichen gehört. Dadurch, daß alle Seiten seines Gemüts abwechselnd in ihm erklingen und einen vollen, reinen Ton geben, trägt er beständig eine wohltönende, innere Musik mit sich herum, eine geistige Musik, die noch viel wertvoller ist, als die Musik der Töne, die von außen her in uns hereinklingt und hier unser Gemüt erregt, eine eigene, zu allen Zeiten und unter allen Umständen von selbst in uns ertönende Musik, eine Herzensmusik, die stark genug ist, auch Mißklänge, die von außen her an uns herandringen, zu übertönen.

Wer diese Musik beständig in sich vernimmt, also ein Mensch mit einem tiefen, reichen, zarten und edlen Gemüt, ist aber nicht bloß in sich selbst glücklich, sondern er vermag auch durch seinen Umgang andere glücklich zu machen. Sein zartes Gemüt hindert ihn, anderen zu nahe zu treten, sie zu verletzen, es treibt ihn vielmehr an, gegen jedermann, wer es auch sei, stets schonend und rücksichtsvoll zu sein, sein reiches Gemüt befähigt ihn, an dem Leben der anderen vielseitigen Anteil zu nehmen; sein edles Gemüt gibt seinen Gedanken und seinen Bestrebungen die Richtung auf das Gute: auf das, was die anderen erfreut und sie fördert, und sein tiefes Gemüt erfüllt all sein Sein und Leben mit dem vollen Pulsschlag des Gefühls, in dem des Menschen eigenstes, innerstes Selbst lebt, und das darum von Mensch zu Mensch am wohlthuendsten berührt und Mensch an Mensch am festesten kettet.

Daß so viel Gleichgültigkeit unter den Menschen ist, so viel Lieblosigkeit, so viel Zwietracht, so viel Neid und Mißgunst, so viel Jagen nach Aeußerm, nach materiellem Besitz und Genuß, rührt zum allergrößten Teil davon her, daß ihr Gemütsleben viel zu wenig gebildet und gepflegt, zu arm, zu einseitig, zu oberflächlich, zu roh ist.

Wie schwach ist doch bei vielen das Wahrheitsgefühl — diese Grundsäule alles edlen Charakters —, wie matt das Rechtsgefühl, wie wenig entwickelt das Schönheitsgefühl, wie ohnmächtig das sittliche, wie ungepflegt das Natur-, wie verwildert das religiöse Gefühl!

Das weibliche Geschlecht hat im allgemeinen mehr Gemüt als das männliche, bei dem das Denken stärker veranlagt ist. Aber auch das Weib hat von Natur nur mehr Anlage zu einem tiefen, reichen, zarten und edlen Gefühlsleben als der Mann, und diese Anlage, eben weil sie größer ist, weil sie bei der Frau die Anlage zum Denken überwiegt, läßt sich bei ihr leichter zur vollen Höhe heranbilden. Aber wie viele vom weiblichen Geschlecht gibt es, auch in den sog. gebildeten Ständen, deren Gefühlsleben arm und matt, kahl und schal, rauh und roh ist! Da hat es eben wieder an der rechten und rechtzeitigen Gemütsbildung gefehlt. Ganz besonders glücklich ist das weibliche Wesen zu schätzen, wenn es ein tiefes und zartes, reiches und edles Gemütsleben hat. Glücklich auch der Mann, der ein solches Weib besitzt, glücklich die Kinder, die im Schutze einer solchen Mutter ihre Jugendjahre verbringen dürfen.

Ein ausgeprägtes Gemütsleben kann dem Menschen nur dann zur Gefährde werden, wenn es sich einseitig ausbilden konnte, wenn es krankhaft zart ist, so daß es den von außen an sich herantretenden Mißklängen, den Härten des täglichen Lebens nicht stand zu halten vermag.

Ein harmonisch nach jeder Richtung durch- und ausgebildetes Gemüt ist der höchste Schatz, den Eltern und Erzieher dem jungen Menschen ins Leben mitgeben können.

Wissen und Können ist eine Macht, um sich ein reiches Dasein zu gestalten, aber nur das harmonisch ausgebildete Gemüt befähigt uns zum schönen Genusse des Daseins, nur in ihm liegt für uns die Quelle dauernden Glückes eingeschlossen.

Was fangen wir mit unsern ledigen Töchtern an?

Gymnasiallehrer Dr. H. Gruber in Berlin veröffentlicht unter obigem Titel eine Broschüre, die sich mit den verschiedenen Berufsthätigkeiten der Frauen des eingehendern beschäftigt. In sehr übersichtlicher Weise werden darin alle der Frauenwelt bisher zugänglichen Arbeitszweige aufgeführt, die Arten der Vorbildung und auf welche Weise diese zu erlangen ist, dargestellt, und die Aussichten für den Lebensunterhalt und eine eventuelle Altersversicherung genauestens erörtert. Nur dem Interesse, das der Verfasser der weiblichen Thätigkeit im allgemeinen entgegenbringe, verdanke das Büchlein seine Entstehung, sagt Herr Gruber in der Vorrede, und er fügt hinzu, daß die darin enthaltenen Angaben auf den Berichten der hervorragendsten Vertreter der betreffenden Berufszweige basierten. Die Zahl der Berufe, welche dem weiblichen Geschlechte eröffnet sind, nehme stetig zu; anderseits mehre sich aber auch die Zahl der jungen Mädchen, welche darauf angewiesen sind, sich selbst zu erhalten, zuweilen sogar noch ihre Angehörigen zu unterstützen. Die Wahl eines Berufs ist für das weibliche Geschlecht keineswegs weniger bedeutsam als für das männliche. Ist jener nun aber, oft erst nach großer Mühe, ausfindig gemacht, so tritt die nächste Sorge

auf: Wo gibt es eine Stätte zur Vorbildung für diesen Beruf? Allen diesen empfiehlt der Verfasser den „Letteverein" in Berlin, Königgrätzerstraße 90, sowie „Das Heimathaus für Töchter höherer Stände", beides Anstalten, die vor einigen Jahren unter dem Protektorat der Kaiserin Friedrich ins Leben gerufen wurden und deren Aufnahmepräliminarien, Pensionspreise, Art der Verpflegung und Hausordnungen sich in der Broschüre dargestellt finden. Mit dem „Letteverein" ist zudem ein Stellenvermittlungsbureau, mit dem „Heimathaus" eine Fortbildungsschule verbunden, welche die Ausbildung im kaufmännischen und gewerblichen Berufe vermittelt. Bei Aufzählung der verschiedenen Berufsarten für das weibliche Geschlecht steht, da es nach dem Alphabet geht, der Beruf als Apothekerin obenan. Evangelische und katholische Diakonissenhäuser bilden schon seit längerer Zeit Damen zu diesem Zwecke aus. Die Betreffenden seien in Apotheken beim Handverkauf thätig, während sie beim Rezeptieren der Aufsicht der approbierten Apotheker unterstünden. Folgt der Beruf der Aerztinnen und Zahnärztinnen, deren erstere in Zürich, letztere in Amerika (Baltimore oder Philadelphia) ein Studium durchzumachen haben. Die Badefrauen werden in größeren Anstalten durch den Arzt vorgebildet; die Frauen im Billetexpeditionsdienst, Gepäckexpeditionsdienst und Bahntelegraphendienst haben nach einer Aufnahmeprüfung, die den Nachweis genossener Schulbildung darzuthun hat, eine dreimonatliche Probezeit, nach voraufgegangener Erlernung des Telegraphendienstes, zu bestehen, sie haben eine bestimmte Kaution zu hinterlegen und beziehen nur ein geringes Gehalt. Besser stellen sich die Telegraphistinnen, die die erste Klasse einer höhern Töchterschule mit Erfolg besucht haben müssen und deren Einkommen zwischen 1100 bis 1500 Mark, außer dem üblichen Wohnungsgeldzuschuß (in Berlin 540 Mark) schwankt; hingegen erhalten die Damen beim Telephon nur einen täglichen Beitrag von Mark 2.50. Auch die Thätigkeit der Blumenbinderinnen gewährt dem betreffenden Mädchen nicht gerade eine sorgenlose Existenz, während die in Oesterreich angestellten Buchhändlerinnen nach der vorgeschriebenen drei bis vierjährigen Lehrzeit ihren männlichen Kollegen in Bezug auf Entlohnung, Unterstützungsansprüche und Krankenkasse vollständig gleich stehen. Das Gehalt der vom „Letteverein" ausgebildeten Buchhalterinnen beträgt zwischen 60 bis 120 Mark monatlich, von dem Berufe der Koloriererinnen möchte hingegen der Verfasser, weil nach Maßgabe der anstrengenden Arbeit der Verdienst zu gering bemessen sei, abraten. Lange verweilt die Broschüre beim Kapitel der evangelischen Diakonissinnen, deren Aufnahmebedingungen im allgemeinen dargelegt sind. Das Amt als Fleischbeschauerinnen, das den Frauen noch nicht lange erschlossen ist und zu dem nach einem 6- bis 8wöchentlichen Kursus bei Herrn Dr. Dunker zwei Examen abzulegen sind, zeigt bereits einen bedeutenden Andrang. Das Honorar der Friseurinnen und Hebammen richte sich nach der Geschicklichkeit und Kundschaft, auch der Lohn für Kammerjungfern und Kindergärtnerinnen sei, wie jeder weiß, sehr verschieden. Ausgebildete Kochfrauen haben den nicht geringen Tagesverdienst von 6 Mark, während die Einnahme der privaten Krankenpflegerinnen sich nur auf 3 Mark pro Tag und Nacht belaufe. Auch Künstlerinnen werden von dem bereits mehrfach erwähnten „Letteverein" ausgebildet. Die geringe Besoldung der Kunststickerinnen und Klöpplerinnen ist bekannt, weniger bekannt jedoch die verhältnismäßig gute Honorierung der öffentlich angestellten Lehrerinnen, insbesondere der Zeichenlehrerinnen, die an höheren Mädchenschulen eine Einnahme von 2000 bis 2500 Mark erzielen sollen. Die in Volksküchen angestellten Damen, die den Markenverkauf leiten, erhalten bei freier Kost eine Monatsgage von 27 Mark. Musterzeichnerinnen, Masseusen und Näherinnen stehen sich, je nach Gunst des Publikums und Gunst des Zufalls, besser oder schlechter. Ein gleiches ließe sich von der Thätigkeit der Photographinnen sagen, deren Monatsgehalt sich zwischen 50—150 Mark, nach specieller Art der Thätigkeit, bewegt, während Probiermamsells, deren Beruf keiner besondern Vorbereitung bedarf, ein monatliches Einkommen von ca. 90 Mark aufzuweisen haben. Die Schriftsetzerinnen, die zur Ausübung der gewählten Thätigkeit nicht nur einer festen Gesundheit, sondern außerdem des Abgangszeugnisses der 1. Klasse einer Mittelschule, resp. der 2. Klasse einer höhern Töchterschule bedürfen und sechs Monate Lehrzeit zu absolvieren haben, erhalten, wenn sie die Durchschnittsfähigkeit eines männlichen Setzers erworben haben, auch den entsprechenden Wochenverdienst von 10 bis 20 Mark, unterstehen aber der Aufsicht des „Lettevereins", der auch ihre Ausbildung geleitet hat. In einer sehr schlechten Lage, nach den Ausführungen der vorliegenden Broschüre, befänden sich die von einzelnen Bureaux beschäftigten Uebersetzerinnen, die bei angestrengter Thätigkeit nur eine sehr geringe Gage zu erzielen im stande seien. Schwankend ist auch die Besoldung einer Stütze der Hausfrau oder einer Verkäuferin, je nachdem zur Ausübung des Berufes der letzteren größere oder geringere Branchekenntnisse verlangt werden. Der Erwerb der Wirtschafterinnen in den Berliner Volksküchen beträgt 45 bis 60 Mark, bei freier Station, doch ist diese Entlohnung gewiß nicht zu hoch für den verantwortungsvollen Posten.

Der Friede auf Erden.

Märchen von Johanna Tobler-Braenning.

Tief innen im grünen Walde, wo es am einsamsten und am stillsten ist, wo kein Sonnenstrahl mehr durch die dichten Zweige dringt und der Waldbach kaum hörbar, wie traumverloren, dahinplätschert, da schläft der Friede.

Auf weichem Moose hat er sich niedergelegt, und die Vöglein haben ihn mit jungen Zweigen und Blumen zugedeckt und ihm ganz leise ein Schlummerlied gesungen. — Wie es gekommen ist, daß der Friede im Waldesgrün sein Dasein verträumt? — Ich will's euch erzählen; — ein vorwitzig Maiglöcklein hat mir die Geschichte ins Ohr geläutet.

Im Walde ist der Friede geboren worden, und im tiefen Schatten desselben hat er seine Kindheit verbracht; draußen in der Welt war er nie gewesen, seine Spielgenossen waren die Blumen und Bäume und die Waldvögel, und alles, was um ihn her lebte und wehte. — Und er wuchs heran zu einem schönen Jüngling, und wollte nun hinausziehen und die Welt besehen, aber der Wald duldete es nicht.

„Du hast nichts zu thun bei den Menschen da draußen," sagte er zum Frieden, „sie verlangen nicht nach dir, — bleib' in der Heimat, wo man dich liebt und schätzt; — in der Welt würdest du elend zu Grunde gehen."

Widersprechen und trotzen wollte der Friede nicht, aber er wagte eiren schüchternen Einwand.

„Ich habe die Menschen lieb," erwiderte er einfach, „und möchte so gerne bei ihnen wohnen!"

Die Bäume rauschten mißbilligend, und meinten, etwas, das man nicht kenne, brauche man gar nicht lieb zu haben. — Aber der Friede kannte sie ja, die Menschen, — freilich nur wenige davon — er dachte an waldbeerensuchende Kinder, die sich hie und da in die tiefe Waldeinsamkeit verirrten, und an einige arme Weiblein, die Reisig sammelten, — die hatten ihn doch immer freundlich angesehen und ihm nichts zuleide gethan! —

Der Friede wurde sinnend und traurig; er konnte bisweilen stundenlang am Rande des Waldes sitzen und sehnsüchtig hinausschauen in die schöne Welt, die da im goldenen Sonnenlicht vor ihm lag.

Da geschah einmal etwas Merkwürdiges. . . . An einem Sonntagmorgen war's, in der ersten Frühe, — die Vöglein waren eben erst aufgewacht, und die Bäume reckten und dehnten sich noch halb schlaftrunken — da ging ein geheimnisvolles Flüstern und Rauschen durch den Wald.

Wie frischer, würziger Morgenwind wehte es daher, und durch die Baumzweige warf das Frührot seinen Schein auf die dämmernden Waldwege und breitete rotglühende Lichter auf den moosigen Grund. — Ein belebender Hauch, sanft und mächtig zugleich, — der Hauch der Schöpfung — schwebte verkündend von Baum zu Baum und von Blume zu Blume, und über den Wipfeln klang und bebte es wie ferner Harfenton.

Da sahen sich die Blumen und Bäume bedeutungsvoll an: sie wußten, nun kam der liebe Gott durch den Wald gegangen. In frommer Ehrfurcht erschauerten sie alle; Bäume und Sträucher beugten sich in demütiger Huldigung, die Blumen neigten ihre duftenden Kelche zur Erde nieder, selbst die Tautropfen an den Gräsern erzitterten in heiliger Scheu, und die Vöglein auf den Zweigen stimmten Psalmen an.

Und feierlich, leise wie Frühlingswehen, schritt der Schöpfer durch den sonntagsstillen Wald.

Das Herz des Friedens durchzog ein seliges Hoffen, er kniete am Wege nieder und hielt die gefalteten Hände empor, und der liebe Gott las ihm sein Wünschen und sein Leiden von den sehnsüchtigen Augen ab. Segnend legte er die Rechte auf des Friedens Haupt und sprach in liebreichem Tone: „Zieh nur hinaus, mein Sohn, in die weite Welt, und suche dir Wohnung in den Herzen der Menschen, denn die Erde soll dereinst ein Reich des Friedens werden und du wirst ihr Herrscher und König sein! — Beten die Menschenkinder nicht alle Tage zu mir: ‚Dein Reich komme?' — Es ist das Friedensreich, das sie sich unbewußt erflehen!"

Und er berührte die Schultern des Jünglings, da wuchsen große, leuchtende Fittiche hervor, weiß wie sein Gewand; — die sollten ihn nun über die Erde hintragen! — Und als der Schöpfer gegangen war, nahm der Friede Abschied vom Walde. Der durfte jetzt nichts mehr dreinreden und begnügte sich damit, wehmütig die Wipfel zu schütteln. Die Blumen und Vögel gaben dem scheidenden Frieden bis zum Waldsaum das Geleite, und die Glockenblumen schwenkten ihre Glöckchen, solange sie ihn noch sehen konnten; — nur ein junges, verliebtes Moosröschen war tief, tief im Waldesdunkel zurückgeblieben — die anderen brauchten nicht zu wissen, daß es weinte.

Nun schwebte der Friede, in der Hand einen grünen Zweig tragend, glückselig durch die Lande! Es würde herrlich werden, wenn er die Menschen beherrschen und in Ewigkeit bei ihnen wohnen dürfte! Gleich wollte er damit beginnen — er wurde ja sicher überall mit Jubel aufgenommen. Wo sollte er nur zuerst anklopfen?

Mit Bewunderung und Staunen sah er dem fleißigen Thun und Treiben der Erdenkinder zu; nur sonderbar, allenthalben war man an der gleichen Arbeit, die Menschen schmiedeten und schafften emsig und erstellten ganze Mengen glänzender Dinge von Stahl und Eisen, deren Verwendung der Friede nicht kannte.

„Wozu gebraucht ihr wohl diese blanken Sachen?" fragte er harmlos einen der Arbeiter. Der sah verwundert den schönen Jüngling an.

„Für den Krieg," antwortete er dann und seine Augen leuchteten, „zum Totschießen und Totstechen!"

Der Friede zuckte zusammen.

„Menschen gegen Menschen?" fragte er zögernd, es kam ihm zu unglaublich vor.

„Natürlich!" bestätigte der Mann, „du weißt wohl gar nicht, was das ist, der Krieg?"

Der Friede verneinte, aber er ahnte, daß es etwas Furchtbares sein müsse, und der Arbeitsmann gab sich nun Mühe, ihm mit Worten und Gebärden einen Begriff davon beizubringen, und vor des Friedens Geistesaugen tauchten Schlachtfelder hervor, mit blutigen Leichen besäet, brennende Städte und Dörfer und rauchende Trümmerhaufen; sein Ohr vermeinte wilde Trommelwirbel und Kriegsfanfaren zu hören, und zwischendurch klang es wie lautes Schluchzen und Weinen verlassener Witwen und Waisen.

„Der Krieg ist mein Todfeind," sagte der Friede schaudernd, „und an dem könnt ihr Menschen Gefallen finden? Blutige Kämpfe, Brüder gegen Brüder! Barbaren seid ihr!"

„Du verstehst das nicht," meinte der Mann beschwichtigend, „in der menschlichen Natur steckt das nun einmal, da kannst du nichts dagegen machen! Sieh nur, wie die Kleinen es schon den Großen nachmachen!"

Und er wies mit beifälligem Schmunzeln auf ein paar kleine Buben, die mit einem Fähnchen und hölzernen Säbeln triumphierend vorüberzogen und aus Leibeskräften auf eine kleine Blechtrommel losschlugen.

Tiefer Schatten breitete sich über das Antlitz des Friedens.

(Schluß folgt.)

Eine wissenschaftliche Erklärung für die Wirkungen des Gebetes.

Der bekannte realistische Schriftsteller, Dichter und Arzt Strindberg veröffentlicht in der „Revue blanche" unter obigem Titel einen höchst merkwürdigen Aufsatz. Derselbe wird eingeleitet durch den Bericht über einen Wunderdoktor, der vor einigen Jahren in Schweden durch Händeauflegen und Gebet vielen Kranken Heilung gebracht. Trotzdem derartige, durch Magnetismus und Suggestion erklärliche Kuren heutzutage allerorts von medizinischen Kapacitäten durchgeführt werden, wurde der Mann als Schwindler verschrien und angefeindet, wohl weil das Hinzufügen des Gebetes seiner Methode etwas Unwissenschaftliches, Geheimnisvolles gab. Es lag jedoch nichts Geflissentliches in diesem Vorgehen des Mannes, der, völlig ungebildet, keine Rechenschaft über seine Heilkraft abzulegen vermochte. Dennoch erklärte auch Strindberg sich öffentlich gegen ihn, weniger aus Ueberzeugung, als weil der Arzt sich das schuldig zu sein glaubte, um nicht selbst verdächtig zu werden. Kurze Zeit darauf ereignete es sich jedoch, daß eines seiner Kinder des Nachts von Krämpfen befallen wurde. Es schien zu sterben, und da alle Mittel versagten, gedrängt durch das Flehen seiner Gattin, halb sinnlos vor Angst, griff er selbst zu Händeauflegen und Beten. Seit 25 Jahren war kein Gebet über seine Lippen gekommen, nun aber setzte sich seine ganze Kraft und Verzweiflung in Inbrunst um, und thatsächlich beruhigte sich das Kind unter der Berührung und verfiel in einen rettenden tiefen Schlaf, aus dem es gesund erwachte. Trotzdem sein aufgeklärter Geist sich gegen die Annahme einer Wunderwirkung auflehnte, sah Strindberg sich durch dies persönliche Erlebnis veranlaßt, der Ergründung dieser psycho-physiologischen Wirkung des Gebetes nachzugehen und kommt nun zu folgendem Ergebnis: Der Glaube ist nichts anderes, als die bis zum bewußten Wollen gesteigerte Konzentration des Hoffens und Wünschens, und da der Wille die stärkste Bethätigung des nervösen Impulses ist, so löst er das größte möglichste Maß an Kraft aus, und dieses Fluidum ist es, das, durch die Berüh-

rung, von den Nerven des einen auf die des andern überströmt und die heilende Wirkung ausübt. Das Gebet hat, wie die Erfahrung aller Völker lehrt, eine belebende Kraft; denn die Hoffnung erhört zu werden, erhöht den Mut, der Mut aber die Thatkraft, und so ist es nicht nur eine moralische, sondern eine thatsächliche Hülfe, die dem Gebet entströmt. Je schwächer und untergeordneter ein Geschöpf, desto wirksamer ist sein Gebet, da es durch dasselbe über sich hinausgehoben und sein Wille in Thätigkeit gesetzt wird; je stärker der Glaube, desto wahrscheinlicher die Hülfe, sagt Strindberg und schließt damit, in diesem Sinne sei es vollkommen wahr, wenn es in der Schrift heiße, um erhört zu werden, müsse man glauben.

Ehrenmeldung.

Frau Dora Kris-Epstein (aus Oesterreich) hat an der Universität in Zürich das Doktorexamen mit dem Prädikat „summa cum laude" bestanden. Es sei dies der erste Fall, daß die erste Abteilung der philosophischen Fakultät einer Dame diese Auszeichnung verleihe.

Die Schriftstellerin Frau Siddy Eisenschitz wurde, nachdem sie alle schriftlichen und mündlichen Prüfungen mit vorzüglichem Erfolge bestanden, in Bern zum Doktor der Philosophie promoviert. Die Dame absolvierte den größten Teil ihrer Studien an der Wiener Universität, wo sie gleichzeitig Medizin studierte.

Bremgarten besitzt ein Volkshaus, das zugleich Arbeiterheim ist. Im zweiten Stock des sogenannten „Streulihaus" befindet sich ein für jedermann zur freien Benutzung offener Lesesaal, wo eine größere Anzahl von Zeitungen, Zeitschriften und Monatshefte aufliegen. Für Lohnarbeiter wurde ein besonderes Schreibzimmer eingerichtet, wo ihnen Schreibpapier, Federn, Tinte und Couverts unentgeltlich zur Verfügung stehen. Auch für die Hygieine ist Raum geschaffen. Volksbrausebäder in beliebiger Temperatur, mit Badmantel, Badhauben, Handtüchern, Frottierhandschuhen und Seife stehen unbemittelten Arbeitern unentgeltlich, besser Situierten für die geringe Taxe von 10 Cts. zur Verfügung. — Diese wahrhaft gemeinnützige Schöpfung hat Bremgarten der Anregung und energisch werkthätigen Mithülfe des Herrn Großrat Honegger zu verdanken. — Möchte der edle Menschenfreund andere zur Nachfolge begeistern!

Weibliche Fortbildung.

Die „Bildungsanstalt für Kinderwärterinnen" in Bern bietet ihren Lehrtöchtern alles, was zu ihrer beruflichen Ausbildung nötig ist. Es haben dieselben ein Lehrgeld von 25 Fr. per Monat zu bezahlen und erhalten dafür vollständig freie Station.

Richtersweil nimmt die Errichtung einer hauptsächlich für Töchter von Arbeitern bestimmten Haushaltungsschule an die Hand.

Der Länggaß-Brückfeld-Leist tagte am 15. Mai, abends, im „Café des Alpes" in Bern, unter dem Präsidium des Herrn Stadtrat E. Lüscher. Herr Direktor Dr. Guillaume hielt einen Vortrag über Koch- und Dienstmädchenschulen, welchen er auch in Bern Eingang verschaffen möchte. Die Versammlung faßte folgende Resolution:

1. Der Länggaß-Brückfeld-Leist erklärt, nach Anhörung eines Vortrages von Herrn Dr. Guillaume, in Unterstützung einer Eingabe des Komitees des gemeinnützigen Frauenvereins Bern an die Kommission des Ständerates, es sei wünschbar, daß im Anschluß an die Volksschule ein elementarer Haushaltungs- und Kochunterricht möglichst allgemein eingeführt werde.

2. Die Gründung von Dienstbotenschulen, in welchen die Aushülfe in der Haushaltung zu der Würde eines Berufes erhoben würde, ist ein allgemein gefühltes Bedürfnis. Der Leist ernennt eine Kommission, bestehend aus drei Herren und zwei Frauen, um die Frage zu prüfen, ob eine solche Institution im Länggaß-Brückfeld-Quartier ins Leben gerufen werden könnte oder ob eine schon bestehende Dienstmädchenschule zu unterstützen wäre. Die Kommission wird im Laufe des nächsten Winters Bericht erstatten und Antrag stellen.

Von der Schulkommission der Mädchensekundarschule der Stadt Bern ist der bisherige Vorsteher der ganzen Anstalt, Herr E. Balsiger, zum Vorsteher der Oberabteilung — Seminar-, Handels- und Fortbildungsklassen — gewählt worden. Der bisherige Stellvertreter des Schulvorstehers, Herr Joh. Weingart, ist zum Vorsteher der Sekundarklassen ernannt worden. Die Sekundarlehrerin Frl. Thusnelda Metzger in Thun wurde zur Lehrerin der neuen Sekundarklasse V e, und Frl. Müller von Ragaz zur Lehrerin für verschiedene Fächer der Oberabteilung und zugleich zur Klassenlehrerin der neuen Handelsklasse erwählt.

Frau Henriette Becker, die in Königsberg eine Akademie für Vorträge begründet hat, errichtete dort kürzlich eine Obst- und Gartenbauschule für Frauen. Solche bestehen bereits in Charlottenburg und Friedenau, auch in Frankfurt an der Oder soll eine Obst- und Gartenbauschule für Frauen eröffnet werden.

Was Frauen thun.

Eine 50jährige Frau in Roubaix beging in krankhaftem Wahn merkwürdige Diebstähle. Sie entwendete auf den Friedhöfen Blumen, Pflanzen, Gitter, Denksteine, Bilder u. dgl. — Solche Vorkommnisse lassen auf einen durch Vererbung erworbenen krankhaften Hang schließen und dies möge die werdenden Mütter mahnen, sich ängstlich zu kontrollieren, um ungeordnete Neigungen und Gelüste sofort und energisch im Keime zu ersticken.

In der Aula im Neuquartier Biel hielt Frl. Dr. v. Thilo einen öffentlichen Vortrag über Krankenpflege.

Der römischen Gräfin Cellere wurde kürzlich aus dem Schlafzimmer ihr gesamter Schmuck im Werte von etwa 60,000 Lire gestohlen. Der Diebstahl wurde des Abends ausgeführt, während sich die Gräfin im Nebenzimmer befand. Es ist nicht anders möglich, als daß der Thäter ein Diener oder ein Hausfreund der Gräfin sei, der die Juwelen zu sich gesteckt und sie dann rasch seinen bereitstehenden Helfershelfern übergeben hat. Die Nachforschungen der Polizei führten zu keinem Ergebnis. Da beschloß die Gräfin, selbst auf die Suche nach ihren Juwelen zu gehen. Sie brachte in Erfahrung, wo sich in Rom die gewerbsmäßigen Hehler zu versammeln pflegen, um gestohlenes Gut zu Geld zu machen. Die Gräfin verkleidete sich nun als „minente", wie man in Rom die alten Frauen nennt, welche für andere Leute Sachen auf dem Pfandhause versetzen oder zu verkaufen suchen. Fünf Abende hintereinander begab sie sich nach einem Hause der Via Santa Crose in Gerusalemme, wo sich diese Frauen mit Hehlern und anderm Gesindel treffen. Von hier aus gehen nun die Berichte der Blätter auseinander. Die einen behaupten, daß die Gräfin einzelne Stücke ihres Schmuckes in die Hände bekommen habe, die anderen hingegen versichern, es sei ihr nur gelungen, dem Diebe auf die Spur zu kommen. Die Angelegenheit werde aber im stillen geregelt werden, da der Dieb das mißratene Mitglied einer hochstehenden Familie sei.

Der Verein schweizerischer Lehrerinnen hält am 25. Mai in Bern eine Generalversammlung ab. Die Verhandlungsgegenstände sind folgende: 1. Geschäftsbericht. 2. Rechnungspassation. 3. Aufnahme der aus dem Schuldienst ausgetretenen Lehrerinnen. Referentin: Fräulein A. Küffer. 4. Interpretation des § 4 der Statuten (Aufnahme von Arbeitslehrerinnen). Referentin: Fräulein M. Gerber. 5. Antrag des Vorstandes auf Festsetzung der im Jahre 1896 als Unterstützung zu verwendenden Summe. 6. Wahl des Vorstandes und zweier Rechnungsrevisorinnen. 7. Ein Besuch im Lehrerinnenheim in Friedrichshafen. Referentin: Frl. E. Zehnder in St. Gallen. 8. Bildung von Sektionen. Referentin: Fräulein E. Rott. 9. Unsere Erholungsstationen (eventuell). Referentin: Fräulein M. Herren. 10. Unvorhergesehenes.

170,000 schlesische Frauen und Jungfrauen überreichten kürzlich dem Fürsten Bismarck in kostbarem Schrein eine Adresse. Nachdem die Schlesierinnen dem alten Herrn ihre liebenswürdigen Huldigungen in Poesie und Prosa dargebracht hatten, bekamen sie zum Dank eine nicht minder liebenswürdige Ansprache zu hören, in welcher der Fürst zunächst dem bewährten preußischen Patriotismus der Schlesier seine warme Anerkennung zollte und sodann in launiger humoristischer Weise von der Bedeutung der Frauen für die — Politik sprach.

Während des vergangenen Jahres hat Lady Henry Somerset zu etwa 200,000 Menschen im Interesse der Frauen und der allgemeinen Wohlfahrt gesprochen. Zu diesem Zwecke reiste sie in 20 Ländern über 8000 englische Meilen und wohnte 115 Versammlungen und 27 Konferenzen (oder Kongressen) bei.

In Nympie, Australien, stieg kürzlich die Luftschifferin Viola mit einem Ballon auf. Derselbe hatte schon eine Höhe von 1000 Fuß erreicht, als die Zuschauer bemerkten, daß das Luftschiff in Flammen stand. Viola ergriff den Fallschirm und ließ sich hinab. Einen Augenblick später aber sah man, daß auch der Fallschirm brannte. Ein grausiger Schrei entrang sich der zahlreich anwesenden Menschenmenge, als Viola auf die Erde stürzte. Zum Glück kam sie aber, so seltsam es klingt, mit einigen Hautschürfungen davon. Der Fallschirm hatte gerade lange genug gehalten.

Briefkasten für Gesundheitspflege.

Dr. med. E. Jordy, Bern.

Auf Frage 2927: Schicken Sie dem Vormunde Ihres Knaben, der meint, **„der Jammer wegen der reinen Luft** sei neumodisches Zeug, von dem man sich nicht sollte ins Bockshorn jagen lassen", die Nummern 53 (1893), 5, 6, 8, 50 (1894) der „Schweizerischen Frauen-Zeitung" mit den Aufsätzen über **Atemgifte, Sumpfluft, Typhus** und **Diphtherie.**

Auf Frage 2932: Kopf- und Zahnweh nach Schreiben mit Hektographentinte beobachtete ich bei mir nie, obwohl ich auch bisweilen und viel mit solchen Tinten schreiben muß. Da diese Tinten sehr konzentriert und etwas dickflüssig sind, ist specielle Sorge zu tragen, sie nicht auszuschütten, die Feder nicht zu voll zu nehmen, um nicht Klecksе zu machen und sich die Finger nicht zu färben; in diesem letztern Falle ist ganz besonders zu vermeiden, im Eifer etwa aus Unachtsamkeit mit den geschwärzten Fingern an den Mund zu fahren. Schalten Sie erst diese Möglichkeit der Vergiftung durch den Mund aus, dann diejenige durch Einatmung der Dämpfe, indem Sie mal bei geöffnetem Fenster oder im Freien bei bewegter Luft schreiben, und teilen dann mit, ob das Kopf- und Zahnweh beim Schreiben mit Hektographentinte immer noch und ausschließlich bei diesem auftritt.

Auf Frage 2938: Vorlesen, sowie Singen gehören zu den allerbesten und angenehmsten Formen der Atmungs- und Lungengymnastik, vorausgesetzt, daß es in reiner, frischer Luft erfolge und nicht etwa, wie es leider oft geschieht, in überheizten, staubigen, menschenerfüllten, rauchigen Lokalen. Lesen Sie vergleichsweise mal eine Stunde laut im Freien an einem luftigen, staubfreien Plätzchen und die erwähnte Müdigkeit und Trockenheit wird ausbleiben. Nicht das Singen und Lesen an sich sind gefährlich, sondern eine schlechte Beschaffenheit der Luft, in welcher event. vorgelesen und gesungen wird. Stillesein und vollständige Ruhe, gar noch freiwillige Stummheit wäre das Verkehrteste, was Sie anstellen könnten.

Auf Frage 2946: Das **Bienengift** besteht zum größten Teil aus konzentrierter Ameisensäure, verursacht Entzündung und Geschwulst und übt einen Reiz aus auf das Nervensystem. Manche Personen bekommen von einem Bienenstiche Nesselfieber. Nervenschwache können vom Schmerze und dem Schreck in Ohnmacht fallen. Da Alkalien Säuren neutralisieren, so wäre bei einem Bienenstiche in erster Linie etwas Ammoniak auf die Stichwunde zu träufeln. Man hat in den Apotheken hiezu eigene, zierliche Ammoniakfläschchen zum Verkaufe. Dann ist der steckengebliebene Stachel mit einer Pincette zu entfernen und rings um die Stichwunde leicht zu drücken, bis ein Bluttröpfchen hervortritt, und alsdann ein Verbändchen mit einer feuchten Gazekompresse anzulegen.

Ich wüßte nicht, wie es möglich sein sollte, daß bei täglichem Genusse von Bienenhonig das Gift seine intensivere Wirkung verlieren könnte! Hingegen sind viele Bienenzüchter der Ansicht, daß sich der menschliche Organismus an das Bienengift gewöhnt, weil bei Personen, die häufig gestochen wurden, endlich keine Geschwulst mehr auftrat. Aber zu einer solchen Sorte Schutzimpfung werden Sie wohl keine Lust haben.

Auf Frage 2949: Für die Prüfung einer feuchten Wohnung gibt der „Bau" folgendes einfache Verfahren an. Man stellt in jedem Zimmer eine ganz genau abgewogene Menge frischgebrannten und fein zerstoßenen Kalk auf, hierauf verschließt man jedes Zimmer gut. Nach 24 Stunden wiegt man den Kalk wieder ab und stellt den Unterschied fest. Beträgt die Gewichtszunahme mehr als ein Prozent, so sind die Zimmer wegen der großen Feuchtigkeit der Luft für die Gesundheit der Menschen nachteilig und sollten nicht bewohnt werden oder es werden Vorkehren getroffen, um in solchen Wohnungen den Feuchtigkeitsgehalt der Luft zu vermindern. Nicht exakt wissenschaftlich, aber höchst einfach und praktisch wird die gesundheitsbedrohende Feuchtigkeit einer Wohnung vor Augen demonstriert durch das Grauen des Schuhwerks.

Frage 2957: Gegen **Fußschweiß** haben Sie „freilich auch schon etliche Mittel angewendet, aber leider ohne bestimmten Erfolg". So geht es, wenn man gedankenlos nur angeratene „Mittelchen" probiert. Haben Sie tägliches Waschen der Füße mit kaltem Wasser auch schon probiert? Das ist das allerbeste Mittel. Eine Methode, Schweißfüße zu behandeln und zu verhüten, wurde schon in Nr. 30 vom letzten Jahrgang angegeben.

Frage 2959: Wenn Ihr **Schwindel,** seit Sie anfragten, angedauert hat, rate ich Ihnen, sich vom Arzte untersuchen zu lassen und zwar in erster Linie auf die Beschaffenheit Ihrer Augen, ob die Linse ganz klar, ob kein Doppelsehen vorhanden, dann ob Ihre Herzthätigkeit eine normale ist oder ob die Erscheinung in einer Erkrankung des Magens, in Blutarmut, Ohrenleiden 2c. begründet ist. Beunruhigen Sie sich so lange, bis Sie vom Arzte die Ursache dieser krankhaften Erscheinung herausgebracht haben und die Anleitung zu ihrer Bekämpfung.

Auf Frage 2973: Gegen **Halsweh** tut es kalte Waschung zur Abhärtung nicht allein. Lesen Sie die Aufsätze über Diphtherie in den Nummern 50 und 52 vom Jahrgang 1894 und Nummer 1, 2 und 3 vom laufenden Jahrgange.

Auf Frage 2989: Bei **Bleichsucht** sind Vollbäder von 26—28° R. von 3—5 Minuten Dauer, gefolgt von gründlicher Trockenreibung, am Platze. Das Wesentlichere ist aber reichliches, den Körperkräften angemessenes Ergehen und sich Aufenthalten im Freien, reichliche Atemgymnastik durch geflissentliches Tiefatmen, oder besser durch Vorlesen, Singen, Ballspiel 2c., in loser Kleidung und grundsätzlichem Ersetzen des Korsetts durch das entsprechende Kleidungsstück kleiner Mädchen oder Schindlerschen Büstenhalter, nachts schlafen bei offenem Fenster.

Auf Frage 2991: Schlafsucht, wenn auftretend, nachdem einem normalen Bedürfen mit 8—9 Stunden täglich Genüge geleistet worden, muß auf einer Unordnung im Stoffwechsel beruhen. Verdauen Sie schlecht? Sind Sie fett? Führen Sie sitzende Lebensweise? Eine energische, kalte Abwaschung des ganzen Körpers morgens beim Aufstehen, tüchtiges Trockenreiben und einige energische Bewegung im Freien, eine Regendouche über Tag wieder mit Frottieren und Bewegung im Freien muß Ihnen auf jeden Fall zuträglich sein. Finden Sie Ihren Zustand nicht der Mühe wert, einem Arzte mitzuteilen?

Auf Frage 2992: Die Krankenpflege zu erlernen, ohne sich jedoch in bestimmter und auf eine gewisse Zeitdauer bindender Art verpflichten zu müssen, können Sie meines Wissens gegenwärtig, abgesehen von den in Samaritervereinen abgehaltenen Krankenpflegerinnenkursen, nur in dem Institute La Source in Lausanne. Dort dauert ein Kurs 5 Monate, nach welchem die Teilnehmer völlig frei sind. Nur werden dort solche bevorzugt, die die Krankenpflege als Lebensberuf wählen und die Plätze sind stets sehr gesucht und lange zum voraus besetzt.

Der schweizerische Centralverein zum „Roten Kreuz" (Herr Nationalrat von Steiger in Bern, Präsident des Instruktionsdepartements) erließ im April einen Aufruf für Männer und Frauen, zur Anmeldung für Krankenpflegekurse in Spitälern. Das bezügliche Regulativ erschien u. a. in dem offiziellen Organ „Das rote Kreuz"

Nr. 8, 1895; zu beziehen durch Herrn Oberstlieutenant Dr. Mürset, Bern.

Auf Frage 3006: Warzen vertreiben gehört noch ins Gebiet der Gesundheits- oder vielmehr der Schönheitspflege. Deswegen sei hier mal als Ausnahme ein „Mittel" angegeben, vom Apotheker auszubitten. Salicylsäure 4 Gramm, Milchsäure 4 Gramm, Kollodium 4 Gramm. Hievon pinseln Sie vorsichtig auf die Warzen, lassen es über Nacht eintrocknen, wischen es nie ab und wiederholen das Verfahren mehrere Abende hintereinander.

Feuilleton.

Der Rechte.

Verlobungsgeschichte auf Um-, Ab- und Holzwegen.

Von **Bero Münstreri.**

(Fortsetzung.)

Sie mußte Worthalten. Sie hatte es des bestimmtesten versprochen, mit dem Frühzug abends retour zu kommen und wurde jedenfalls auf diese Zeit zurückerwartet.

Wem sie es versprochen und von wem sie erwartet wurde, das sagte sie freilich nicht. Sie ließ den Leuten frei, darunter ihre Verwandten zu mutmaßen. So schlug denn bald die Scheidestunde.

„Schau, da kriegst Du ja noch angenehme Reisegesellschaft!" sagte Frau Volmer zu Grete Keller in der Einsteigehalle, als sie unter den wartenden Passagieren Frau Steiner, eine gute Bekannte Frau Zurburgs, entdeckte.

„Um Gottes willen, nein!" versetzte die Angeredete rasch, „auf diese Annehmlichkeit will ich gern Verzicht leisten; machen Sie bitte nicht, daß sie uns sieht — sie spricht und erzählt immer so viel. Ach und heute nach den angenehmen Erlebnissen möchte ich so gerne ungestört und ruhig in einer Ecke sitzen und all das Schöne nochmals an meinem Geist vorüberziehen lassen!"

Ihre liebenswürdigen Begleiterinnen nahmen es geduldig auf, daß die junge Tochter stracks mit ihnen „Kehrt" machte, um besagter Dame auszuweichen. Auch beim Einsteigen zeigte sie sich sehr wählerisch. Vom ersten Waggon, den sie bestiegen, kam sie wieder zurück, bevor sie die Schwelle noch übertreten. Es mußte demnach auch dort ihr wer zu Gesicht gekommen sein, den sie meiden wollte. Sie suchte und fand endlich hinten im Zuge ein passendes Plätzchen für die gewünschte Ruhe.

So weit hatte es die gestrenge Zucht ihres Welschlandinstitutes gebracht, daß sie für alles eine Ausrede und ein Hinterpförtchen fand. Ehedem war die schlaue Hexe das aufrichtigste, offenherzigste Mädchen gewesen, die der vernünftigen Erziehung ihrer guten Tante alle Ehre machte.

Station W. Der Zug hält. Ob er wohl kommen wird oder nicht, mit einer Mission für sie?

Sie schaut zum Fenster hinaus. Das weithinleuchtende Signal, die rote Mütze auf der stattlichen Figur des Bahnchefs, ist leicht zu entdecken. Und ebenso schnell hat dieser mit seinen scharfen Augen das schwarze Damenhütchen, auf dem aus einem Tuff smaragdgrüner Bandschleifen ein Bouquet Heckenrosen vorwitzig herausschauten, mit dem freundlichen Gesichtchen darunter, ausfindig gemacht. Spornstracks steuert er darauf zu. Er hat's aber sehr eilig. Steht er doch mitten in seinem Arbeitsfeld und seiner Arbeitslast.

„Darf ich Sie also wirklich darum bitten, diesen Brief an die betreffende Adresse abzuliefern?" und mit der höflichsten Verbeugung reicht er Grete das aus der Brusttasche seines Ordonnanzkittels gezogene Couvert an das Wagenfenster hinauf.

„Danke! soll heute abend noch prompt und richtig besorgt werden," gab sie mit ihrer glockenhellen Stimme zur Antwort.

Noch ein gegenseitiger Abschiedsgruß. Er lüftet nochmals die rote Mütze, wünscht ihr recht gute Fahrt und verschwindet dann im Gewühl der ausgestiegenen und harrenden Menschenmenge.

Ein Glockensignal — und fort rollt der Zug von der Station, wo ein gebrochenes Menschenherz so schnell wieder neuen Boden gefaßt und frische Wurzeln geschlagen.

Grete schaut sich nochmals in ihrem Coupé um. Niemand neu eingestiegen. Nur die zwei ältlichen Herren, die sich immer noch gleich eifrig von Geld- und Bankgeschäften unterhalten. Gottlob und Dank, also alles ganz gut abgelaufen. Nun kann das „schriftliche Examen" gleich losgehen. In Ermangelung von etwas Praktischerm, zieht sie aus ihren blonden Zöpfen eine Haarnadel heraus und erbricht damit den Brief an Fräulein Grete Keller, ihre allerbeste Freundin, wie der Schreiber so glaubt.

So glatt sollte aber die Lektüre für sie doch nicht abgehen. Ach, welch schöne, markige, regelmäßige Schriftzüge. Sie liest: „Geehrteste Fräulein Keller!" — Weiter kommt Grete nicht.

„Na, dacht ich's mir doch!" mit diesen Worten steht plötzlich ein hochaufgerichteter, junger Mensch vor ihr, der soeben durch die zweite Coupéthüre eingetreten, so unverhofft wie ein Blitz aus heiterm Himmel.

Ein Schrei des Schreckens ausstoßen beim Hören dieser ihr bekannten Stimme und den Brief samt Couvert zu Boden fallen lassen, ist eins. Gleichzeitig bücken sich beide. Es trifft sich aber so glücklich, daß er die Enveloppe aufhebt, sie aber den Brief.

Er reichte ihr das Couvert mit höflichem Gruße und fuhr weiter: „Ich erkannte Sie sofort an Ihrer Stimme, als Ihnen der hübsche Bahnverwalter vorhin diesen Brief hineinbot."

Sie wurde dunkelrot.

Er fuhr in neckisch, spottendem Tone fort: „Na ja, wenn der Mensch wüßte, wie Sie sein gutes Vertrauen mißbrauchen? Für so wunderfixig und neugierig hätte ich Sie niemals gehalten."

Dabei schaute er mit sichtlicher Schadenfreude auf den offenen Brief in ihren zitternden Händen.

„Sie wären mir just die Rechte zu einer geheimen Botschaft, wie das Ding hier den Anschein hat, nach der Physignomie des Stationsverwalters zu urteilen," höhnte er weiter, sich an ihrer Verlegenheit weidend. „Prosit einmal Ihrem Zukünftigen, wenn Sie schon mit fremder Leute Eigentum so selbstmächtig umgehen."

Das brachte sie wieder zu sich selbst; der erste Schreck war überwunden.

„Kann man denn nicht auch zwei oder noch mehr Briefe mit sich führen und in der Tasche stecken haben? Was beweist Ihnen denn, daß dieser just der soeben überreichte sei?" sagte sie schnippisch und schaute ihrem Visavis diesmal ganz dreist ins Antlitz. Sie hatte ihn nie wohl leiden können, diesen Rödenstein, einen ehemaligen Schulkollegen Vetter Adolfs, der oft zu ihnen ins Haus kam und sie noch mit 16 Jahren als Backfischchen behandeln zu dürfen glaubte.

„Weil Sie erschraken und rot wurden, das hat Sie nur als Schuldige überwiesen," betonte er zu seiner Rechtfertigung.

„Ein unangenehmer Besuch hat mich schon öfters in meinem Leben erschreckt, und rot werden kann man auch vor Zorn und Wut. Sind Sie übrigens so freundlich und betrachten Sie die Adresse auf dem Briefcouvert, bevor Sie mich einer solchen Gemeinheit beschuldigen," sagte sie mit überlegener Miene, es ihm unter die Augen haltend und ihn scharf fixierend.

Freilich trug dieser ihren eigenen Namen und auch die Anrede des Briefes war an Fräulein Keller, was sie ihm zum Ueberfluß noch rasch unter die Nase hielt, um ihn des Gegenteils zu überzeugen.

In aller Form und Höflichkeit bat Rödenstein um Verzeihung für seinen Irrtum und seine ungerechtfertigten Anschuldigungen. Da er sich indes sans façon auf der Bank ihr gegenüber niederließ, war es für einstweilen mit dem Lesen vorbei. Es half alles nichts, sie mußte ihre Neugierde bezähmen, bis sie zu Hause war, und auch dort hieß sie das Schicksal, noch etliche Stunden in der Geduld sich zu üben.

Noch ein nachträglicher Schreck wartete ihrer beim Nachtessen. Vetter Ernst, der erst nach Hause kam, als die anderen schon bei Tische saßen, fragte sie nach der Begrüßung ganz unerwartet: „Und, Fräulein Cousine, hast Du ihn nun gesehen und hat er Dir gut gefallen?"

Da wurde sie purpurfarben. Sie dachte ja fast ausschließlich nur mehr an ihn, dessen Brief sie immer noch ungelesen in ihrer Tasche stecken hatte, und mit zitternder Stimme fragte sie: „Du hast wohl vorhin noch den jungen Rödenstein getroffen und gesprochen, mit dem ich die letzte Strecke zusammen heimgereist?"

Schon glaubte sie sich verraten und fürchtete, nun vor Onkel und Tante an den Pranger gestellt zu werden, als Ernst hellauflachend dreinfuhr:

„Dummes Babi! Du brauchst deswegen nicht so zu erröten — meine ja gar nicht den Rödenstein, weiß ja schon, daß ihr einander nie besonders grün gewesen, red' ja vom ‚fliegenden Holländer', hast mich jetzt verstanden?"

Ach ja, der ‚fliegende Holländer', sie hatte ihn ja ganz vergessen! Wie Schuppen fiel's ihr von den Augen. Der war ja doch für ihre Verwandten als Zweck ihres Fortgehens betrachtet. Sie war dem Himmel dankbar für diese Wendung der Dinge. „Fein war's, famos war's, das kann ich Dich versichern," sagte sie in unverhehlter Freude. „Hättest eben sagen sollen sie, ob ich sie gesehen und gehört! Man sagt doch die Oper, der Holländer war ja dabei nur Nebensache. Da hättest Du nicht zweimal zu fragen brauchen!" biß sie sich in Ausreden heraus.

Sie fühlte sich erlöst von dem schrecklichen Bann, der auf ihr gelastet. Ach, dieser Rödenstein, was mußte der auch just in ihrer Nähe sein, als sie mit dem Bahnchef die paar Worte wechselte, die für Uneingeweihte wenigstens auf näheres Bekanntsein deuteten. Doch war ihr pochendes Herz nun erleichtert. Bis der mit ihren Vettern wieder einmal zusammenkam, konnte vielleicht eine geraume Zeit verstreichen, dieweil war die Geschichte alt geworden und da würde hoffentlich ihr seltsames Zusammentreffen in der Bahn nicht mehr in Erwähnung kommen. Damit gab sie sich zufrieden und wartete geduldig den Zeitpunkt ab, da man sich in der Familie „Gute Nacht" wünschte und sie sich hinter Schloß und Riegel in ihrem Zimmer ungestörten Alleinseins erfreuen konnte.

So stürmisch hatte sie in ihrem Leben noch nie einen Brief entfaltet. Sie warf sich damit in ihr kleines molliges Sofaeckchen und begann in aller Hast zu lesen.

Aber was war das? Sie las ihn durch und dann nochmals und wiederum, von Anfang bis zu Ende. Ihre Hände hielten das vielsagende Stück Papier fiebernd krampfhaft fest und ihre Augen glühten in beseligendem Glanze.

Gar zu unerwartet und zu erfreulich für unsere Grete war der Inhalt desselben.

Erst bat er die Zurburgsche Nichte, die Fräulein Keller, an die ja der Brief adressiert war, um Entschuldigung und Verzeihung und dankte ihr, daß sie „laut ihrer Freundin Aussagen" ihm nicht ernstlich für seine angemaßte Kühnheit zürne — dann aber — ja dann kam weiter, was des neugierigen Mädchens Herz höher schlagen und deren Pulse stärker klopfen machte: er liebte sie, sie selbst, mit der er gestern, durch ihre grenzenlose Neugierde veranlaßt, Bekanntschaft gemacht. Ihre Ungezwungenheit und Offenheit (wie der arg getäuschte Mann es aufgefaßt) hätten ihm so ausnehmend wohl an ihr gefallen. Er ersuchte Fräulein Keller in diesem Schreiben um die große Gefälligkeit, das Herz „ihrer Freundin" zu erforschen und zu prüfen, ob er sich nicht darin geirrt, daß sie ihm auch ein warmes Interesse gezollt und er ihr nicht ganz gleichgültig geblieben.

„Es lebt seit meinem Bekanntwerden mit ihr," berichtet er, „ein eigenartig bestimmtes Gefühl in meiner Brust, als müßte mir schließlich doch noch, wenn nun auch auf indirektem Wege, sozusagen in zweiter Instanz, durch eben jene fehlgeschlagene Vermittlung Freund Müllers das Glück erblühen, eine Lebensgefährtin nach meinem Wunsch und Geschmack, mit all den guten Eigenschaften, die ich an einer Frau liebe, zu gewinnen."

Er zählte auf die Gefälligkeit Fräulein Kellers, da Müller ihm hinreichend ihren gutherzigen Charakter, ihr, gegen jedermann zuvorkommendes Wesen geschildert. Er wußte ferner weder Adresse noch Namen seiner Angebeteten, kurz, er hatte niemand anders, an den er sich mit seiner Herzensgeschichte wenden konnte und das mußte sie doch gütig für ihn stimmen. Er wollte von deren Familie wissen, ob die Partie im Falle gegenseitiger Zuneigung nicht zu hoch für ihn sei, ferner ob es von Vorteil für ihn und wie er es für nobler und anständiger finden würde, zuerst bei deren Eltern vorzusprechen und anzufragen — oder ob sie ihm raten möchte, es auf die weit natürlichere Art zu probieren, nämlich: sich erstlich der Zuneigung des geliebten Mädchens zu vergewissern und erst nachher bei ihren Nächsten um ihre Hand anzuhalten? Er hege Bedenken für den erstern Fall, etwa wieder kurzerhand abgewiesen zu werden. „Gebrannte Kinder fürchten das Feuer," schrieb er ihr in naivster Aufrichtigkeit.

Was sollte Grete nun thun? Ein schwieriger Entscheidungsfall für das kaum erst den Mädchenschuhen entwachsene Fräulein. Wer A sagt, muß auch B sagen, das stund auch hier fest. Aber wie sollte dieses B aussehen?

Eine reumütige Beichte ihm gegenüber ablegen und aufrichtig gestehen, daß sie die Rolle einer Doppelperson gespielt und um sich nicht zu kompromittieren, ihn auf falsche Gedankenfährte geführt? — Nimmermehr konnte sie das.

Sein Bild war schon zu sehr mit ihrem Herzen verwachsen, das hieße so viel als ein Abschied auf immer. Er liebte die Leute ja der guten Eigenschaften wegen, seine Zeilen sagten dies deutlich. Da würde er sich sofort zurückziehen. Er würde sie verabscheuen. An die Stelle seiner Zuneigung zu ihr trat alsdann der Haß.

Wenn sie indes weiter fuhr im angefangenen Stil, so lag es in ihrer Macht, eine nähere Bekanntschaft mit ihm anzubahnen. Aber es war ja nicht mehr der erste April, mit dem sie gestern ihr Verfahren entschuldigt, jede neue Schwindelei fiel gewichtiger in ihre Verantwortlichkeit und sie sah wohl ein, mit den Ausreden und falschen Vorspiegelungen war es ja präcis wie mit Lügen: eine jede brauchte zehn neue zum Futter. (Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Des Auffahrtstages wegen erscheint diese Nummer einen Tag später.

Wie die Frau, so die Magd.

Wär es nicht um der hülflosen und pflegebedürftigen Kinder willen, so möchte man lachen über die kläglichen Begriffe von Gatten-, Mutter-, Hausfrauen- und Dienstpflichten, wie nachstehend verzeichnete Episode aus Paris sie kennzeichnet:

„Eine Dame in Paris besuchte einen Ball und kehrte früher zurück, als sie es beabsichtigt und ihr Personal es erwartet hatte. Wie sie ihre Wohnung betrat, bemerkte sie, daß drei Personen ihres Hausstandes fehlten: ihre Bonne, ihre Amme und ihr Kind. Der Concierge gestand, Stubenmädchen und Amme seien, da sie die Rückkehr der Dame nicht so bald erwartet hatten, in das bekannte Tanzlokal „Moulin Rouge" gegangen. Die Dame, deren Gatte nicht anwesend war, suchte in ihrem Schrecken einen Verwandten auf, und mit diesem begab sie sich zu dem nicht eben im besten Rufe stehenden „Moulin Rouge". Dort fand sie denn auch sofort Amme und Stubenmädchen vergnügt beim Genuß ihres „Bocks". „Wo ist mein Kind?" rief die aufs höchste erregte Dame den beiden Dienstboten zu. „Beruhigen Sie sich, Madame, das Kind ist sehr gut aufgehoben", lautete die unverschämte Antwort. Auf ihr Drängen wurde die Frau, die nebenbei bemerkte, daß das Stubenmädchen der Herrin beste Toilette angezogen hatte, zu dem Orte geführt, wo das Kind so gut aufgehoben war. Dieser Ort war ein kleines Gasthaus in der Nähe. Die Mutter fand ihr Kind schlafend in einem saubern Bettchen, und im gleichen Lokal noch acht andere Kinder, die dort ebenfalls von pflichttreuen Ammen und Kindermädchen „in die Garderobe" gegeben worden waren. Pro Kind bezahlen diese tanzlustigen Pflichtvergessenen eine Gebühr von Fr. 1. 50."

In Paris kann vielleicht so etwas vorkommen, meint etwa eine unserer freundlichen Leserinnen, aber bei uns, hier zu Land nicht. Die Selbstzufriedenheit ist aber nicht ganz am Platze, denn auch bei uns gibt es genußsüchtige Mütter, die jedem Vergnügen nachjagen und die Kinder ohne zwingende Notwendigkeit sorglos fremden Händen zur Besorgung überlassen. Und auch an gewissenlosen Dienstboten und Kinderbesorgerinnen fehlt es nicht, an verpflichteten Angestellten, die das Vertrauen ihrer Herrschaften schmählich täuschen. Auch bei uns kommt es vor, daß das in Abwesenheit der Herrschaft zum Kinderhüten beauftragte Mädchen nach dem Weggang der Herrschaft das Haus ebenfalls verläßt, so daß die Kleinen derweil ohne Aufsicht und Schutz sich selber überlassen sind; daß der Wagen mit dem auszufahrenden Kinde bei einer nebenauswohnenden Bekannten für diejenigen Stunden eingestellt wird, da die Kindermagd sich mit dem Kleinen im Freien aufhalten soll. — Hausfrauen und Mütter, die es mit ihrer Aufgabe nicht ernst nehmen, die ihre natürlichen, ureigenen Pflichten auf die Schultern ihrer Untergebenen abladen, haben kein Recht sich zu beklagen, wenn die letzteren pflichtvergessen sind und sich das Leben möglichst angenehm und nach ihrer Art genußreich machen. Das gute oder weniger gute Beispiel kommt von oben herab.

Noch ein neues Heizsystem.

In Chamonix ist ein Haus mit eigentümlichem Heizsystem erstellt worden. Es ist ein Bau aus Fachwerk, bei welchem das Gerippe aus Eisenrohren gebildet ist, die sämtlich mit einander verbunden sind, während das so gebildete Fachwerk mit Holzziegeln ausgekleidet ist. Dieses Rohrfachwerk dient zu Heiz- resp. Kühlzwecken in der Weise, daß im Winter heißes, im Sommer kaltes Wasser durch die Wände geleitet wird. Es bedarf alsdann nur der Drehung eines Hahnes, um mit einemmal das ganze Gebäude auf dieselbe stets gleiche Temperatur zu bringen, während auch Anordnungen getroffen sind, einzelne Räume durch entsprechende Hähne auszuschalten. Der Erbauer und Bewohner des originellen Hauses, ein Herr Caron, will das System als sehr vorteilhaft und die so erzielte Heizung und Kühlung zweckmäßiger, wie jedes andere System befunden haben.

Briefkasten der Redaktion.

Frau Schriftst. **W.** in **E.** Ihre gestellte Anfrage wird durch die Ausführungen eines Fachkundigen Erledigung finden. Wir bitten nur um kurze Geduld.

Frl. **J. M.** in **S.** Das Waschen der Kopfhaut und der Haare mit alkoholischer Füssigkeit ist in bestimmten Fällen von rasch ersichtlichen, besten Folgen. Es ist aber große Vorsicht geboten, wenn nachträglich beim offenen Licht frisiert wird, oder wenn der kleine Spiritusapparat, zum Brennen der Haare, angezündet ist. Erst kürzlich sind die Haare einer Pariser Dame auf diese Weise in Brand geraten. Die Betreffende konnte zwar die aufschlagenden Flammen bald mit der Bettdecke ersticken, doch mußte die Bedauernswerte an den Brandwunden sterben. — Reiben Sie also die Haare nach dem Waschen mit gewärmten Flanelltüchern trocken. Wenn Sie den Kopf des Abends waschen, so binden Sie denselben nach der Prozedur gut ein.

Frau **E. G.-Z.** in **M.** Der Sprechsaal mußte für diese Nummer dem Briefkasten für Gesundheitspflege Raum geben. Ihre Frage wird in nächstkommender Nummer erscheinen. Der durch alle Wandlungen treuen Abonnentin unsern besten Gruß.

Frl. **C. S.** in **F.** Ihre Meldung kommt voraussichtlich zu spät, doch ist sie umgehend richtigen Ortes übermittelt worden. Von dem bez. Inhalt haben wir Notiz genommen mit dem Bestreben, Ihnen bestmöglich zu nutzen. — Im Ausland finden sich fast überall Mitglieder des internationalen „Vereins der Freundinnen junger Mädchen". Diese so gemeinnützig wirkenden Damen gehen den in die Fremde ziehenden Töchtern mit Rat und Tat in verdankenswertester Weise an die Hand. Wenn Sie erst ein sicheres Reiseziel haben, wird das Vorgesagte näher zu erörtern sein.

Frl. **C. S.** in **F.** Diese Nummer führt keinen Sprechsaal. Ihre Frage ist aber vorgemerkt. — Um als Buchhalterin Stellung zu erhalten, müßten Sie vor allem aus Ihrer Schrift vermehrte Aufmerksamkeit schenken. Ein Lehrer der Kalligraphie würde Ihnen sagen können, ob ein systematisch durchgeführter Kurs Ihnen von Nutzen wäre. Das erste Erfordernis einer kaufmännischen Schrift ist, daß sie durchaus und leicht leserlich ist. Hieroglyphen und Rätsel sind da nicht am Platze. Bezüglich Schrift ist das Urteil anderer stets maßgebender als das eigene. Weil Sie Ihre Schrift leicht lesen können, lassen Sie derselben nicht gerne das Prädikat „unleserlich" beilegen. Täglich vorzunehmende, langsam und genau auszuführende Schreibübungen von mindestens einer Viertelstunde Dauer würden wohl vom besten Einflusse sein.

Frau **L. G.-M.** in **O.** Das war ein Wort zur rechten Zeit und in rechter Art. Unserseits herzlichen Dank und herzlichen Gruß. Lassen Sie bald wieder von sich hören. Sie kennen ja den Spruch: Wer da weiß, Gutes zu thun und thut es nicht ꝛc.

Frau **A. B. L.** in **A.** Wir erwidern Ihre freundlichen Grüße aufs beste.

An unsere freundlichen Leser und Leserinnen. Gibt es etwas Wohlthuenderes als ein Einblick in eine glückliche Familie? Und kann noch etwas so eindringlich zum Herzen sprechen, als der Hinblick auf liebliche Kinder es thut, die, von treuer Elternliebe behütet und gepflegt, und allen Gefahren entrückt, in freier und ungehemmter Entwicklung der höchsten Vollkommenheit entgegenwachsen dürfen? — Glückselig die Mutter, die an der Seite eines treuliebenden und besorgten Gatten ihre Lieblinge darf fröhlich heranwachsen sehen, die aus des pflichtgetreuen Vaters unermüdlicher Sorge für die Kinder, stets neue Liebe und Verehrung für den Gatten schöpfen kann. — — — — — —

Nicht allen lacht aber das Leben so freundlich, denn vor uns liegt der schmerzliche Weheruf einer jungen Mutter, welcher das Schicksal Wermut in den Lebensbecher geschüttet hat. Hold und lieblich sind ihr zwar auch zwei süße, blonde, blauäugige Mädchen aufgeblüht, eines jetzt von zwei, das andere von drei Jahren — sie könnte glückselig sein in deren Besitz. Aber ein unbarmherziges Geschick reißt diese lieben, unschuldigen Kleinen aus den schützenden Mutterarmen: das Armenhaus steht ihnen offen, wenn sie nicht an den Mindestfordernden — versteigert werden.

Ist der Mutter Wehschrei nun erklärlich?

Mit zagendem Herzen und brennenden Augen schaut sie aus nach Liebe, nach einem Vater- und Mutterherzen, das je eines ihrer armen Kleinen in erbarmender Liebe bei sich aufnähme. Sie sucht eine Hand, die die unschuldigen Kleinen vor der Wohlthat (?) des Armenhauses zu retten bereit wäre.

In stummer, banger Frage ruhen zwei seelenvolle, kindliche Augenpaare auf uns; sie blicken ahnungsvoll hinein ins Ungewisse der Zukunft — wird eine wortlose Bitte irgendwo die Herzen rühren? Wird ein trautes Heim für die Bedrohten seine Thüre gastlich öffnen? —

Das fröhliche Lachen der aufgeweckten, herzigen und lustigen Kinder würde ein einsames, stilles Haus beleben; das dankbar frohe Leuchten der Blauaugen wäre ein goldener Sonnenstrahl einem traurigen Gemüt.

Sie warten, die harmlosen Kleinen, die geängstigte Mutter kümmert und zagt, wir aber hoffen — hoffen zuversichtlich. Denn schon mancher Mutter Sorge ist aus unserm treuen Leserkreise gelindert worden. Schon manchem verlassnen Kinde hat sich ein Heim aufgetan, schon manches hat so einen Vater und eine Mutter gefunden. — Nur nicht ins Armenhaus!

Eigene Marken in **Herren-Tüchern** per Meter von **Fr. 1.90** an bis zu den hochfeinsten, echt englischen Cheviots, Kammgarnen, Tüchern, Serges, Moltons, Velotüchern, Croisés, Satins, Diagonals, farbigen Tüchern, Buxkins in den neuesten uni- und Modefarben. **Hosenstoffe, abgepasste Pantalons** mit Galons, Ueberzieherstoffe in praktischen und feinen, eleganten Modestoffen; meterweise und portofrei ins Haus.
OETTINGER & Co., Zürich. [265
Muster sämtlicher Herren- u. Damenkleiderstoffe umgeh. franco.

Kränkliche Kinder.
195] Herr **Dr. Bierbach** in **Berlin** schreibt: „Geradezu **staunenswert waren die Erfolge** mit Dr. Hommel's Hämatogen in der Säuglingspraxis, **wo schwere Fälle von Pädatrophie** in wenigen Wochen beseitigt, **Schwächezustände nach schweren Krankheiten** behoben wurden und überhaupt die **Ernährung im Allgemeinen im besten Sinne sich beeinflusst** zeigte. **Ich verdanke diesem trefflichen Mittel so manchen Erfolg, der mir neue Kraft und neues Zutrauen zu meinem so schweren und verantwortungsvollen Berufe gab.**" Depôts in allen Apotheken.

Farbige Seidenstoffe
sowie schwarze und weisse jeder Art zu wirklichen Fabrikpreisen unter Garantie für Echtheit und Solidität von 55 Cts. bis Fr. 18 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster franko. Welche Farben wünschen Sie bemustert?
Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**
Königl. Spanische Hoflieferanten. (494

Schwarze Seidenstoffe
végétal Färbung, anerkannt beste und schönste Fabrikate, versenden zu Fabrikpreisen [450
E. SPINNER & Cie. vormals J. Zürrer, mittlere Bahnhofstrasse 46 **ZÜRICH**
Gegründet 1825 — Muster franko

Wer seine Zähne gesund erhalten will, gebrauche Odontine Andreae (vielfach prämiiert), erhältlich in allen Apotheken. (H 345 Y) [438

Probe-Exemplare
der „Schweizer Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen jederzeit gerne gratis und franko zugesandt.

Man verlange überall **ausdrücklich** die unübertroffenen **Lachener Suppenrollen,** die für 10 Cts. zwei Portionen vorzüglichster fertiger Fleischbrühesuppen geben, und die von ärztlichen Autoritäten **bestens** empfohlenen **Kinderhafer-** und **Reiscrêmmehle,** sowie die erfrischenden **Suppeneinlagen** der
Präservenfabrik Lachen am Zürichsee. [370

Gesucht auf den 4. Juni in ein französisches Pensionat ein starkes, kräftiges junges Mädchen als (H6055L)
Zimmermädchen.
Gute Gelegenheit, den Service und die Sprache zu erlernen. Offerten an das Pensionat Bosset, Avenches, Waadt. [536

Eine achtbare Familie vom Kanton Waadt wünscht zwei jüngere
Töchter
in Pension zu nehmen gegen eine kleine Vergütung. Angenehmes Familienleben zugesichert. Bessere Schulen im Orte.
Referenzen stehen zu Diensten. Sich zu wenden an **A. Pitton,** Schuhhandlung in Cossonay. (H 6124 L) [540

Gesuch.
Für ein geb., bestempfohlenes Fräulein, Waise, wird eine bessere Stelle gesucht, sei es als Stütze oder zur selbständigen Führung des Haushaltes, oder zum Unterrichten der Kinder in Französisch und Klavierspiel, oder sei es als Gesellschafterin od. Reisebegleiterin. Offerten unter **A F A 520** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Junge Tochter aus guter Familie sucht Stelle als **Ladentochter.** — Auskunft erteilen **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [477

TELEPHON! [431] — Billigste Preise. — HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI — Grösste Auswahl aller Arten — Handschuhe — Hosenträger — Cravatten — **Wwe A. Zollikofer & Sohn** z. Löwenburg **St. Gallen** — Auswahlsendungen zu Diensten.

Für Eltern.
Familienpension für junge Leute
Le Châtelard bei Yverdon.
Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Familienleben. Ergebene und sorgfältige Pflege. Preis Fr. 55 per Monat. Referenzen und Adressen ehemaliger Pensionäre zu Diensten. (H6054L) [537
Man wende sich an **G. Péneveyre,** instituteur, **Le Châtelard** près Yverdon.

Eine junge Tochter mit gutem Charakter findet sofort Stelle in ein besseres Hotel zum Servieren. Beide Sprachen erforderlich. Gefl. Offerten an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [523

Lausanne. [535

Familienpension für junge Mädchen zur Erlernung der französichen und englischen Sprache. Fortbildung in Musik, Zeichnen, Malen. Auf Wunsch Anleitung im Haushalt. Herrliche Lage. Prospekt durch **Mademoiselle Jagst,** Avenue de Rumine, **Lausanne** (Suisse). (Hc 5956 L)

Wasserheilanstalt Brestenberg

am **Hallwylersee.** Eisenbahn-Station **Lenzburg** oder **Boniswyl-Seengen** (Schweizer. Seethalbahn). Prächtige, geschützte Lage. Schöne Spaziergänge. Hydropathische und elektrische Behandlung. Massage. Milch-, diätetische und Brunnenkuren. Seebäder. Rudersport. Postbureau und Telephon im Haus. Prospekte gratis. Kurarzt: **Dr. A. W. Münch.** (H1266Q) 420] Inhaber: **W. Amsler-Hünerwadel.**

Aeusserst vorteilhaft, sehr erfolgreich und billig sind unsere

Special-Zuschneidekurse für Schneiderinnen

(Separatkurse für Private).

Bestbewährtes System mit gründlicher Anleitung in der Erstellung von Garnituren nach jedem Bild und Grösse. Zahlreiche Adressen und vorzügliche Empfehlungen von Schülerinnen über Methode, Unterricht und Erfolg stehen zur Verfügung.

Frau Arbenz-Widmer und Tochter,
47] **Zürich,** Gerechtigkeitsgasse 14,
Atelier, Lehranstalt und Schnittmusterversand für Damenschneiderei.

Eine Familie mit nur einem jungen Fräulein würde 2 Mädchen der deutschen Schweiz von 14—16 Jahren, welche die vortreffl. Schulen von Chaux-de-Fonds besuchen könnten, in [465

Pension

nehmen. Vollständiges Familienleben; guter bürgerl. Tisch. Angenehmes Haus, 3 Minuten von der Schule. Garten, Badezimmer, Klavier zur Verfügung. Bescheidener Preis. Um Auskunft sich zu wenden unter **Y1589C** an HH. **Haasenstein & Vogler, Chaux-de-Fonds.**

Bern. [527

Pension Bühlstrasse 4.

(Tramstation Inselspital.)

Ländlich ruhige Lage. Sehr gesunde Luft. Täglich frische Milch und Eier. Man spricht deutsch, französisch und englisch. (H2442Y)

Eine achtbare Familie des Kantons Neuchâtel würde einige junge **Fräulein,** die das Französische zu erlernen wünschen, in

Pension

nehmen. Familienleben, gute bürgerliche Kost. Klavier und angenehmer Garten. Sekundarschulen. Preis per Monat Fr. 60. Referenzen Herrn **Schneider,** Pfarrer, **Locle.** (H 1831 C) [529

Butter!

zum Einsieden, in frischer und guter Qualität, empfiehlt centner-, zollen- und kiloweise zu hiesigen Marktpreisen [503

Carl Alder,
Speisergasse 9, St. Gallen.
Telephon. Telephon.

Uhren und Uhrketten

in reicher Auswahl.
Stets eingehende Neuheiten.
Gg. Scherraus,
Uhrmacher, [388
Neugasse 16 und Linsebühlstr. 39.
Sorgfältige Ausführung aller Reparaturen.

Mostsubstanz

vollst. genügend für 150 Liter vorzügl. Most, zu bereiten ohne Zucker Fr. 3.30
mit Zucker . . . . . „ 9.30
Weinbeeren und sämtliche Zuthaten für 150 Liter guten Wein . . . Fr. 18.—
liefere in bekannt bester Qualität, gedruckte Rezepte gratis (H 1907 Q) [541
J. Winiger, Boswyl (Aargau).

Kaffee

kräftig u. reinschmeckend	5 kg	Fr.	11.20
Kaffee, extra fein . . .	5 „	„	11.80
Perl-Kaffee, hochfein . .	5 „	„	12.70
Neue türk. **Zwetschgen** .	10 „	„	2.90
Prima gedörrte **Birnen** .	10 „	„	4.30
Süsse Aepfelstückli . .	10 „	„	5.10
Weinbeer-Rosinen . . .	10 „	„	5.60
Prima **Reis,** grobkörnig .	10 „	„	3.20
Weisse Bohnen	10 „	„	3.15
Gelbe Erbsen	10 „	„	3.80
Prima **Maccaroni-Hörnli** .	10 „	„	4.50
Prima **neue Zwiebeln** . .	10 „	„	1.95

Von Fr. 50 an franko per Bahn
(H 1909 Q) empfiehlt [542
J. Winiger, Boswyl (Aargau).

[522

Reine Pflanzen-Nährsalze

Hochkonzentrierte Düngemittel.

Beste Düngemittel für Gärtnereien, Gemüse-, Blumen-, Obstzucht, Feldkulturen, Wein- und Tabakbau.

Hergestellt nach Vorschrift des Hrn. Prof. Wagner in Darmstadt in den landwirtschaftlich-chemischen Fabriken von **H. & E. Albert in Biebrich a/Rhein.**

Versand für die Westschweiz, einschliesslich die Kantone Aargau, Basel, Bern und Solothurn durch **Müller & Cie. in Zofingen.** (H1383Z)

Versand für die Ostschweiz, einschliesslich die Kantone Zug, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Tessin, durch **A. Rebmann in Winterthur.** [356

Höchstinteressante Broschüre über Anwendung der Nährsalze mit 10 Lichtdrucktafeln versenden auf Wunsch gratis und franko.

(H789Lz) **Passt dir dein** **Wenn nicht, dann verlange Kataloge u. Preiscourant gratis von bekannter, billigen — Hemden-Fabrik. — L. Meyer, Reiden.** [430]

Wer an **Appetitlosigkeit** leidet, verlange die Schrift über Magenleiden, welche sichere Hülfe nachweist und kostenlos übersandt wird von J. J. F. Popp in Heide (Holstein). [307

HORS CONCOURS JURYMITGLIED
WELTAUSSTELLUNG PARIS 1889

[14]

GRAND PRIX Internat. Ausstellung Lyon 1894.

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule

Buchs bei Aarau.

Beginn des 25. Kurses am **8. Juli 1895.** Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule Buchs, welche nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet. [533

Soolbad Schweizerhall

Post, Telegraph am Rhein bei Basel. Telephon.

Aeltestes Soolbad der Schweiz. **Einzig und allein mit direkter Soolenleitung** von den Soolenquellen der **nahen** Saline bis in die Badwannen. **Vollständig gesättigte Soole,** somit stärkere **unmöglich.** Sehr schöne Gartenanlagen am Rhein mit Pavillons, gedeckten Hallen und Gartensälen. Weitläufige Spaziergänge durch Buchenwald. Milchkuren. Neueste Doucheeinrichtungen. Billige Pensionspreise. Sorgfältige Bedienung. Prospekte gratis.
484] (H 1713 Q) **M. Brüderlin.**

940 Meter über Meer. **Felsenegg** **Station Zug. Gotthardlinie.**

Altbewährter Luftkurort auf dem Zugerberg.

Prachtvolle Lage, grosse Tannenwälder, ebene Spaziergänge, Glas-Veranda, Wandelbahn u. s. w. in komfortabel eingerichtetem Neubau. Moderne Einrichtungen für Elektrotherapie, Hydrotherapie, Massage etc.; unter tüchtiger, ärztlicher Leitung. [428 (H 786 Lz) Besitzer: **J. Bossard-Ryf.**

Klönthaler See.

Hotel u. Pension Klönthal

im idyllischen Klönthal ist eröffnet.

Um Prospekte wende man sich gefl. an

M. Brunner-Legler,
534] (H 9 Gl) **Besitzer des „Hotel Glarnerhof", Glarus.**

Bad Yverdon.

(Wasserheilanstalt.)

Geöffnet vom 1. Mai bis zum 30. September.

Kaltwasserheilkunde I. Ranges. Erfahrene Masseure. (H 4809 L) [532
Aerztlicher Direktor: **Dr. Mermod.** Besitzer: **G. Emery.**

Privat-Heilanstalt Villa Weinhalden

bei Rorschach am Bodensee (Kt. St. Gallen)

Ruhige Lage, 7 Minuten oberhalb der Hafenstation Rorschach. Grosse, alte Parkanlagen; prachtvoller Ausblick auf den Bodensee. Einfache bis feinste Zimmer, Salons. — Beschränkte Patientenzahl. — **Nervenleidende, gemütlich Angegriffene, Ruhe- und Erholungsbedürftige, Morphinisten** finden vorübergehend oder bleibend Aufnahme. — Prospekte zur Verfügung.

Anmeldungen richte man an den Besitzer und ärztlichen Leiter
443] **Enzler,** gewesener Assistenzarzt der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden.

Kurhaus Schwandegg.

Menzingen (Kt. Zug), 810 m ü. M. **Wieder eröffnet seit Mai.**

Aerztlich empfohlen bei Nervenleiden, Blutarmut und allgemeinen Schwächezuständen. Prospekte gratis. — **Telephon. Telegraph. Postverbindung.** [543

Nähere Auskunft erteilt gerne der Besitzer (H 1138 Lz) **Al. Arnold.**

St. Moritz-Dorf, Oberengadin.

Hotel Steffani

1850 m ü. M.

Freistehend in sonniger, aussichtsreicher Lage. Gute Küche und Getränke. Mässige Preise. Es empfehlen sich (H 560 Ch) **Geb. Steffani.**

Hergiswyl am Vierwaldstätter See.

Hotel und Pension Löwen.

In schönster Lage. Prächtige Aussicht auf See und Gebirge. Schattiger Garten und Trinkhalle. Für Vereine Mittagessen à Fr. 1.20. 5 Minuten entfernt Tannen- und Buchenwald. Von Aerzten bestens empfohlen für Magen-, Kopf- und Lungenleidende. Pensionspreis: Fr. 3.— bis Fr. 3.50. (H 1140 Lz) [544

Hochachtungsvoll **Frau Dommann.**

Mineralbad Andeer

1000 M. ü. M. **Kt. Graubünden** Splügenstrasse.

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.). [482

Post- und Telegraphenbureau im Hause. Billigste Pensions- und Zimmerpreise.

Kurarzt: **Dr. Jules Gaudard.** **Frau Fravi.**

Soolbad und Luftkurort zum Löwen

in Muri (Aargau).

Pensionspreis (Zimmer inbegriffen) 4½—5½ Fr.

Für Familien nach Abkommen.

Muri empfiehlt sich ganz besonders durch seine schöne, freundliche Lage mit herrlichen Spaziergängen, durch seine reine, gesunde Luft und vorzügliches Wasser. (H 1679 Q)

Die Bäder sind für Frühjahrs- und Herbstkuren ganz neu eingerichtet.

Kurarzt: Dr. B. Nietlispach.

Das ganze Jahr frische Bachforellen.

Freundliche Aufnahme und gute Verpflegung zusichernd, empfiehlt sich

471] **A. Glaser-Zillig.**

Bad Schimberg

im Entlebuch (Luzern)

(H 950 Lz) 1425 Meter über Meer. [473

Eröffnet vom 10. Juni bis 20. September.

Berühmte alkalische Schwefel- u. leichtere Eisenquelle und klimatischer Kurort I. Ranges.

Ausserordentliche Erfolge bei chronischen Rachenkatarrhen, Krankheiten des Magens und Darmes, Blasenkatarrhen etc. etc.

Kurarzt: Dr. Miniat aus Bern.

Komfortabel eingerichtetes, heizbares Haus, geräumiger Speisesaal, Lesesaal, Damensaal, Café und Billard, Kegelbahn etc. — Prächtige Fernsicht; Tannenwaldungen. Ausgangspunkt für Gebirgstouren, wie Feuerstein, Schafmatt etc. Stark von Schweizern besucht. **Tägliche Fahrpostverbindung mit Entlebuch. Post und Telegraph im Hause.** Privatfuhrwerke in Entlebuch. — **Pensionspreise:** Juni und September Fr. 5 bis 7; Juli u. August Fr. 6 bis 8, inklusive Zimmer. — Arrangements f. Familien. Für **Juli u. August Zimmerbestellung empfohlen.** Prospekte und weitere Auskunft erteilt

Der Gerant: **FR. DOLDER, jun.**

Val Sinestra.

Diese **arsenhaltigen Eisensäuerlinge** ersten Ranges gegen **Bleichsucht, Schwächezustände, Katarrhe, Skrofulose, specielle Frauenleiden** und **beginnendes Lungenleiden** sind für den Export bereit und kann deren Wasser in Kisten von 8 und 30 Flaschen per Post oder Fourgon gegen Fr. 8 und 17 bezogen werden. Broschüren gratis. (H 378 Ch) [464

Schuls, April 1895. **Conradin Arquint,**
Hotel Belvedère.

Bad- u. Kuranstalt Kämmoos

Zürcher Oberland

¼ Std. Station Rüti ca. 600 m über Meer ¾ Std. Rappersweil.

In idyllischer Gegend mit prächtigen Tannenwaldungen und Spaziergängen mit Aussicht auf wunderschönes Alpenpanorama.

Vollständig individualisierte Wasserbehandlung

bei Gicht, Rheumatismus, Neuralgien und Neurosen, bei chronischen Frauenleiden, Blutarmut und allgem. Schwächezuständen, Diätkuren, Entfettungskuren, Soolbäder, Bäder mit Meersalz, Kleie etc., Douchen, Massage, Heilgymnastik. Pensionspreis je nach Zimmer von Fr. 4.— an. Leben familiär. Fuhrwerke zur Verfügung. Telephon. (H 2353 Z) [531

Es empfehlen sich bestens

Der Kurarzt: **Dr. med. Jäggi.** Der Eigentümer: **S. Gersbach-Hoesli.**

Badanstalt Staubishub

Station Egnach (Thurgau)

wird mit 1. Mai wieder eröffnet. Erholungsbedürftige, welche mit Erfolg eine Luftveränderung machen wollen, finden hier wirklich gute und billige Gelegenheit. Angenehmer, ruhiger Aufenthalt, kräftige Nahrung, schöne Spaziergänge. Kost und Logis per Tag Fr. 2.50, mit Bad Fr. 3.—. Nähere Auskunft erteilt und nimmt Anmeldungen entgegen [528

E. Schmid-Schildknecht.

Bad und Kuranstalt Rothenbrunnen.

2 Poststunden von Chur.

Saison vom 1. Juni bis Mitte September.

Jod- und Phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling. Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmut, Skrofulose, Störungen im Wachstum. Zur Auskunft, Zusendung von Prospekten und ärztlichen Berichten ist gerne bereit die dortige **Direktion.**

Die Generalniederlage des **Rothenbrunner Mineralwassers** befindet sich bei **Gujer & Co.,** Marktgasse, **Zürich.** (H 491 ch) [483

Institut Boillet, Les Figuiers, Lausanne (Suisse).

Vortreffliche Gelegenheit zur schnellen Erlernung moderner Sprachen, gründlicher Unterricht in der Handelskorrespondenz, dem kaufmännischen Rechnen u. s. w. Mässige Preise. Gute Pflege. Prospekte mit Referenzen versendet

501] (H 4917 L) **L. Steinbusch,** Direktor.

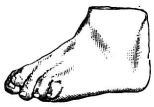
Hotel und Pension Badhof, Rorschach.

Türkische, Dampf-, warme und **Medikament-Bäder,** sowie **Massage,** verbunden mit **besteingerichteter Kuranstalt.** [130

Sommer und Winter offen.

(H 184 G) Der Besitzer: **J. U. Dudly, Arzt.**

J. SCHULTHESS, Schuhmacher



Rennweg 29 **ZÜRICH** Rennweg 29

Naturgemässe Fussbekleidung für Kinder und Erwachsene auf Grundlage neuester Forschungen erster Autoritäten.

Specialität: [422

Richtige Beschuhung von Plattfüssen, sowie verdorbener und strupierter Füsse. — Reitstiefel, Bergschuhe.

Telephon Nr. 1767. *Alles nur nach Mass.*

Billige Bezugsquelle für einfache u. elegante Schlafzimmereinrichtungen.

Möbel- und Bettwarenmagazin von

8 St. Jakobstr., St. Gallen **A. Stähli-Häberli** St. Gallen, St. Jakobstr. 8

Alles mit Garantie. [497

A. DINSER St. Gallen z. Pelikan grösstes MÖBEL MAGAZIN der Ostschweiz

liefert seine seit 30 Jahren bekannten, streng soliden, reellen

Salons, Wohn-, Schlaf- u. Speisezimmer, ganze **Aussteuern** extra billig

Sessel in 40 Sorten Lager 400-600 **Spiegel** mit extra dicken Gläsern **Polsterarbeiten** **Geschenkartikel** in enormer Auswahl

alles billigst, mit Garantie. — Franko per Bahn. [288

Versandt für die ganze Schweiz.

LINOLEUMFABRIK NORTHALLERTON England

Stampfenbachstrasse Nr. 6, Zürich,

empfehlen zu gefl. Abnahme:

Korkteppiche, ungemein beliebter Bodenbelag, weil sehr warm und schalldämpfend.

183 cm breit, 8 mm dick, uni, ... 11.—
183 „ „ 8 „ bedruckt . . . . . 12.—

Linoleum		Qual. A	B	C	D	II	III
uni . . .	183 cm	10.—	8.50	6.—	—.—	—.—	—.—
mit Dessin	183 „	11.—	9.50	7.—	6.—	4.80	3.80
	230 „	—.—	12.50	10.—	—.—	—.—	—.—
	275 „	—.—	16.—	12.—	—.—	8.50	—.—
	366 „	—.—	22.—	16.—	—.—	12.—	—.—

Vorlagen und Milieux	45/45	45/60	68/90	68/114	137/183	183/183
	1.50	1.90	4.—	5.—	16.50	22.—
	183/230	183/250	183/275	200/200	200/250	200/275
	27.—	30.—	33.—	28.—	34.—	36.—
		200/300	230/275	230/320	230/366	366/366
		40.—	40.—	45.—	55.—	100.—

Linoleum-Läufer	45 cm	60 cm	70 cm	90 cm	114 cm	135 cm
Stairs für Treppen u. a.	3.10	3.90	4.75	6.20	7.75	9.—
C.	2.25	2.75	3.—	4.25	5.25	6.40
D.	1.75	2.25	2.75	3.50	4.50	5.50
III.	—.—	1.30	1.50	2.—	—.—	—.—

Granite, 183 cm breit, 14.—, **Inlaid,** 91 cm breit, 9.—
(bei denen sich das Dessin nie abläuft).

Linoleum-Ecken, Nr. 1 1.—, Nr. 2 —.75, Nr. 3 1.— [143

Linoleumschienen, per laufenden Meter 2.50

Linoleum-Reviver und **Cement,** per Büchse 1.75

Generalagentur und einzige Verkaufsstelle der Schweiz bei:

Meyer-Müller & Co.,

Weinberg Nr. 6, **Zürich,** und Kasino **Winterthur.**

!! Engros und Detailverkauf zu Fabrikpreisen !!

!! Permanentes Lager von über 200 der neuesten Dessins !!

Linoleum, bester und billigster Bodenbelag.
Sollte in keiner Haushaltung fehlen.

Linoleum, wasserdicht, staubfrei.

Linoleum und Korkteppiche, geruchlos, warm und elegant.

Rationelle Ernährung

durch Jul. Hensels

Hygieinisch. Cacao und Chokoladen

mit Zusatz von Nährstoffen,

ausgezeichnet durch vorzügl. Geschmack, Leichtverdaulichkeit, Wohlbekömmlichkeit, hervorr. Nährkraft und Förderung einer gesunden Blutbildung.

Hygiein. Cacao in 1/1, 1/2 und 1/4 Pfund-Packung Fr. 4.— pr. Pfund.

Hygiein. Chokolade Nr. 1 Fr. 3. —, Nr. 2 Fr. 2.50 per Pfund.

Broschüre über rationelle Ernährung mit ausführlicher Begründung der Vorteile dieser Fabrikation allen anderen gegenüber wird gratis versandt. (H1429Q) [447

Alleinberechtigte Fabrikanten: **Knape & Würk, Leipzig.**

Generaldepot für die Schweiz: Carl Pfaltz, Basel.

Probesendungen per Post, billigst.

Haarverjüngungsmilch (Tolma)

gibt **ergrauten Haaren** die **natürliche Farbe** und **jugendlichen Glanz** wieder, beseitigt Kopfschuppen und verhindert Ausfallen der Haare. **Ueberraschender Erfolg.** Preis per Flasche franko per Nachnahme **Fr. 2.—.**

107] **J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).**

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5.—, Frauennachthemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.—, Nachtjacken Fr. 1.80 bis Fr. 5.—, Damenhosen Fr. 1.45 bis Fr. 3.—, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.—, Kissenanzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Katalog umgehend franko und gratis. [363] **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

[300]

Frauenbinde „Sanitas“

Telephon! Telephon!

Das **Reinlichste,** Einfachste und Praktischte. Bis jetzt unübertroffen. Aerztlich empfohlen. Sollte bei keiner Ausstattung fehlen. Weibliche Bedienung. Postversand. [418

Sanitätsgeschäft z. roten Kreuz
C. Fr. Hausmann
St. Gallen.

Ein reizendes Spielzeug

ist der neue **Spektralin-Apparat für Riesenseifenblasen.** Das Spektralin ist eine chem. Flüssigkeit, die völlig unschädlich, dauernd haltbar und jederzeit gebrauchsfähig, die Herstellung v. Riesenseifenblasen mit über 30 cm Durchmesser ermöglicht, die der Erfinder ob ihres prächtigen Farbenspiels (am schönsten im Sonnenschein) „Iriskugeln“ genannt hat. Ein eigens konstruiertes Röhrchen dient zur Erzeugung dieser Blasen, die man bei einiger Fertigkeit leicht vom Röhrchen loslösen und dann eine Weile im Raume schwebend erhalten kann. Es genügt dazu schon das Blasen mit dem Munde oder eine geschickte Fächerbewegung, oder man bedient sich eines Wolllappens, mit dem sich die Kugeln jonglieren lassen. Man kann dem graziösen Spiele, das sich rasch die Herzen der Kinder und besonders der Damen erobert hat, zahlreiche Varianten abgewinnen. Ausser verschiedenen anderen Neuheiten hält die Firma **Franz Carl Weber,** Spielwarenhandlung, Bahnhofstrasse 62, **Zürich,** den Spektralin-Apparat z. Preise von Fr. 2.25 auf Lager und es kann daselbst auch die Spektralinflüssigkeit jederzeit nachbezogen werden. (H 2122 Z) [476

Wiener Patience

ausgezeichnetes, haltbares Konfekt von feinstem Aroma, per ½ Kilo 2 Fr., empfiehlt bestens

Carl Frey, Konditor,
Neugasse, St. Gallen.

Prompter Versand nach auswärts!
Telephon! [156

Dank!

Herrn **Henri Lovié, Dresden, Dippoldiswalderplatz 1!**

Empfangen Sie heute unsern innigsten Dank für den ausserordentlichen Erfolg Ihrer Kur; ebenso wie ich vor acht Jahren durch Ihre Hülfe von einem furchtbaren Kopfleiden befreit wurde, so ist auch jetzt meine Frau von ihren jahrelang andauernden Kopfkrämpfen vollständig geheilt. In meinem und im Namen meiner Frau sage ich Ihnen hiefür besten Dank und werden wir bemüht sein, Sie ähnlich Leidenden aufs wärmste zu empfehlen. (H 13514) [505

Warnemünde, 20. September 1891.
H. Rittgardt, Schiffskapitän.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der (feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [163

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Mechanische Näherei

hintere Schützengasse 6 St. Gallen hintere Schützengasse 6

Anfertigung von Herren-, Damen- und Kinderwäsche

nach bestem Schnitt zu sehr billigen Preisen. [486
Grössere Aufträge, Aussteuern etc. werden speciell **sehr mässig** berechnet.

Kein Mittel

hat so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, wie das berühmte

Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron“.

General-Depot für die Schweiz [276
Rosen-Apotheke Basel, Spalenthorweg 40.
Preis Fr. 2.50 franko durch die ganze Schweiz. (H785Q)

Machen Sie einen Versuch

mit **Bergmann's Lilienmilch-Seife,** und Sie werden finden, dass dieselbe den guten Ruf, welchen sie sich infolge ihrer hervorragenden kosmetischen Eigenschaften bei allen Schichten der Bevölkerung erworben hat, mit Recht verdient, und sie jeder andern Toiletteseife vorziehen. (H 1273 Z)

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten **Apotheken, Droguerien** und **Parfümerien.** Nur echt von [334

Bergmann & Co.

Dresden Zürich Tetschen a/E.

Man verlange ausdrücklich die Schutzmarke:

Zwei Bergmänner;

denn es existieren viele wertlose Nachahmungen.

Vorhangstoffe,

eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [362

J. B. Nef, z. Merkur, **Herisau.**
Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

25jähriger Erfolg!

Erste Preise an Ausstellungen.

Viele ärztliche Zeugnisse und Empfehlungen beweisen die Güte des echten

Dennler Eisenbitter
Interlaken.

Originalflacons à Fr. 2.— in allen Apotheken erhältlich. [478

Shampooing

Bay-Rum

ist das beste Kopfwasser gegen Haarausfallen und Kahlköpfigkeit und bringt in kürzester Zeit einen üppigen Nachwuchs hervor.

Man verlange von jedem Coiffeur zum Kopfwaschen nur

Shampooing
Bay-Rum
von
Bergmann & Co.

525] **Zürich.** (H 2337 Z)

Reiner leichtlöslicher
CACAO
MÜLLER & BERNHARD
Cacao & Chocoladenfabrik CHUR.
Feine Chocoladen
überall zu haben.
158] (M 5617 Z)

Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

Prima feinste

weisse und gelbe Oelseife und Harzkernseife

Marke Schlüssel

garantiert rein, ohne schädliche Substanzen.

Aeusserst fetthaltige, deshalb sehr ausgiebige und die Wäsche schonende Seifen.

Das Gutachten darüber lautet:
„Die Seife ist aus den üblichen Substanzen, ohne fremde Beimengungen zusammengesetzt und verdient deshalb die Bezeichnung: rein, ohne schädliche Substanzen, vollkommen.“
Chemisches Laboratorium St. Gallen, Der Kantonschemiker.

Die Seifen, Marke „**Schlüssel**“, sind in den meisten Spezereihandlungen erhältlich; wo dies nicht der Fall ist, wende man sich an die (H 289 G) [159

Seifenfabrik
Engler & Co.,
Lachen-Vonwil bei St. Gallen.

Jede Dame, welche sich für die beliebten **Heureka-Artikel** interessiert, beliebe Prospekte und Ansichtsendung zu verlangen. Stoff, Kissen, Binde und Wäsche. (H 515 Z) [147

H. Brupbacher & Sohn, Zürich.